Meit Habersack's Schreibbrief.

24.

Geöhrter Mister Edithor!

Ich sin noch weit davon, in gutes Schehp zu sein. Mein Fuß, der is noch schrecklich sohr, awwer der Dacter sagt, es wär jetzt keine Dehnscher mehr un ich müßt noch e wenig Pehschens hen. Ich derft nit ekspeckte, daß bei en alte Gaul die Bohns so schnell verwachse wie bei e junges Kolt. Wenn ich noch e wenig tehrfull wär, dann könnt er nit sehn, for warum ich in so ebaut zwei drei Woche nit widder inteierlie aufgesickst wär. Wenn ich es helfe könnt, dann sollt ich so wenig wie möglich drauf stepe, biekahs mer wißt nit, wie widder ebbes häppene könnt.

Well, so en Viehsichen der hat gut schwätze. Der gibt nicks drum, wie en Mann fühle duht, wenn er da aufgebondelt ein Dag nach den annere un eine Woch nach die annere von die Kautsch an den iesige Schehr un von den iesige Schehr ins Bett humpele muß. Es is e wahres Glück gewese, daß ich e Tschehns gehabt hen, wann un dann emal en Drink zu nemme, das hat mich wenigstens e wenig neues Lewe gewwe un in en bessere Juhmer gebracht. Ich hen da auch auf en schöne Abend gesesse un hen mich grad den Kopp driwwer verbroche, was jetzt das beste wär for mich zu duhn, an die Kautsch odder ins Bett gehn — da räppt jemand an mei Dohr. Ich hen geruse komin un da sin zwei Schentelmänner erein komme. Der eine ist der Pressendent von den Schlesinger Scheiwe Schütze Verein gewese un der annere war en Saluhntieper, wo e Member von sellen Verein gewese is.

„Was kann ich for Ihne duhn? hen ich gefragt un da hat mich der Pressendent gesagt, se wollte mich e Fehwer frage. Der Schlesinger Scheiwe Schütze Verein deht nämlich sein fünf un zwanzigstes Anniwerserie zellebrehte un das deht e großes Fest gewwe. Bei die Gelegenheit müßte se off Kohrs auch e Festred hawwe. Als e Ruhl deht das der Pressendent duhn, awwer er mit sein schlesinger Deieleckt wär da absolut nit ebbel, den Tschapp zu besorge. Der Secketerrie deht sächsisch schwätze un der Trescherer wär en Plattdeitscher mit en bairische Anklang in seine Expreschen un das geht also auch nit. Mir kenne in unsere Taun nur ein Mann, wo das deitsche mitaus Eckzent tahte kann un das bin Sie, Mister Scheriff, hat er gesagt. For den Riesen wollte mer Ihne frage, ob Sie uns nit das Fehwer duhn wollte.

Da hen ich mein uffgebandelte Fuß gezeigt un hen gefragt: „Denke Se, daß ich mit so en Fuß e Spietsch mache kann? Ich deht ja ganz gern gleiche, Ihne das Fehwer zu duhn, awwer Sie sehn es is nit möglich." Wie se gehört hen, daß ich den Spietsch mache deht, wenn ich en annere Fuß hätt, das meint, wenn mein Fuß nit an den Bomm wär, da hen se awwer gestart, mich zu tiese un zu bettele un zu lamentiere un wie ich immer reffjuhst hen, da hat der Saluhnkieper gesagt: „Nau lissen, Mister Scherriff, es is gar kein Juhs, daß mer tahte duhn. Sie sin der einzige Mensch in die Taun, wo uns helfe kann un Sie könne nit reffjuhse. Un ich will Ihne sage, was ich duhn. Ich komme am Festabend zu Ihne un bringe Ihne zwei starke Männer mit, wo Ihne aufseit trage könne; dann setze Se sich in meine Maschin un mer fahre nach die Hahl. Dort wer'n Se widder eneigetrage un passe Se emal acht, wie die Ahdienz tschiere un jubele duht, wenn mir ennaunze, daß Sie von den Sickbett komme duhn, for unser Fest zu verschönere."

Well, Mister Edithor, jetzt frag ich Ihne, was hätte Sie unner die Kohndischens gedahn? Well, so hen ich's auch gemacht; ich hen gesagt, biekahs ich deht sehn, daß ich keine Tschehns hätt fort zu komme un mich so kwasie zu drücke, da wollt ich dann in den sauere Appel beitze un den Spietsch halte." Da hätte Se awwer emal sehn solle, wie sich die zwei Brieder gefreut hen. Das hen mir ekspecktet, hat der Saluhnkieper gesagt un auf die Freud müsse mer gleich emal eins nemme. Ich hen schon alles priepehrt un hen ebbes in meine Maschien mitgebracht." Er is dann aufseit gange un hat drei Battele Schampehn mitgebracht, die er in seine Maschin auf Eis hat liege gehabt. Bei Gallie, was hat das awwer so gut getehst! Es is schon e lange Zeit her, daß ich kein Schampehn mehr gedrunke hen un es hat gar nit lang genomme, da hen ich so glücklich gefühlt, daß ich en Zwei-Stepp hätt danze könne. Ich hen mein bomme Fuß ganz vergesse gehabt un wie mer erscht gestart hen, die Lorelei zu singe un noch e paar annere lustige Lieder, da hen ich die größte Zeit von mein Lewe gehabt. Wie die drei Battele all ware, da sin die Fellersch fort gange un ich hen e Bielein nach mein Bett gemacht, biekahs ich hen es in alle Bohns gefühlt, daß ich arig teiert im Gesicht gewese sin. Ich hen awwer doch noch mein Meind aufgemacht, daß ich den Verein ey Spietsch dahin lege wollt, der sich gewasche gehabt hat. Sie müsse wisse, das Spietschmache is meine lange Suht.

Mit allerhand Achtung Juhrs trulie

Meit Habersack,

Estweier un Scheriff von Appel Jäck Holie Terrer Kaunti.

Rettung der Kunstschätze.

Aus Berlin wird berichtet: Die französischen und englischen Zeitungen wiederholten hartnäckig die Beschuldigung, die deutschen Truppen hätten in dem geräumten Gebiet Kunstschätze zerstört und entwendet. Dem gegenüber sei amtlich folgendes festgestellt:

Bei den Vorbereitungen für die Zurücknahme der Front traf die deutsche Heeresleitung auch von langer Hand her Maßnahmen zur Sicherung der Kunstschätze in aufgegebenem wie in gefährdetem Gebiet. Aus den Ortschaften, Kirchen, Schlössern, die bei der durch die militärische Notwendigkeit gebotenen Anlage eines Festungsglacis vor der neuen Stellung geopfert werden mußten, sind die bedeutendsten Kunstwerke aller Art, vor allem Gemälde, Tapisserien, Skulpturen, Möbel, dazu die kostbarsten Handschriften und Bücher unter der Leitung berufener Sachverständiger in Sicherheit gebracht worden. Dasselbe ist bei den in und hinter der Front gelegenen Orten geschehen, die jetzt den französischen und englischen Granaten ausgesetzt sind.

So sind aus St. Quentin, das jetzt mit der größten Rücksichtslosigkeit von dem Gegner beschossen wird, die Schätze des Museums Lecuyer vor allem die unvergleichlichen Sammlungen von Pastellen von Quentin de la Tour und alle hervorragenden Kunstwerke des städtischen Museums abgeführt worden. Während schon die Granaten auf die Stadt fielen, haben aus der Heimat herbeigerufene Techniker die wundervollen Glasgemälde der Kathedrale geborgen.

Ebenso ist aus sonst gefährdeten oder durch den Feind irgendwie bedrohten Orten an der ganzen französischen Front in monatelanger Arbeit der wertvollste Inhalt der Museen und Bibliotheken mit Unterstützung der französischen Behörden gesichert worden. Aus einer großen Zahl der jetzt aufgegebenen oder gefährdeten Schlösser sind mit unendlicher Mühe die kunstgeschichtlich wichtigsten Schätze herausgenommen und nach rückwärts gebracht worden, wo die Eigentümer noch anwesend waren, auf deren Bitten hin. Die untergegangenen oder dem Untergang geweihten Bauwerke sind noch sorgsam und eingehend aufgenommen worden, um sie wenigstens der Wissenschaft zu erhalten.

Die Rückführung ist nach verschiedenen weiter zurückliegenden französischen Städten bewirkt worden, wo die Kunstwerke sachverständige Pflege durch Fachleute finden. Nur an der schmalen lothringischen Front, wo kein geeigneter, sicherer Ort auf französischem Boden hinter der Gefahrzone lag, sind die geretteten Kunstwerke über die französische Grenze vorläufig nach Metz gebracht worden. Die gesamten, weitgehenden Sicherungs- und Rettungsarbeiten sind von der deutschen Obersten Heeresleitung angeordnet und durchgeführt worden, um diese Werke dauernd der Kunstgeschichte und Kultur zu erhalten.

Sprechende Wandelbilder.

Wahrscheinlich stellt bald das amerikanische Patentamt auch ein Patent für eine neue, ziemlich komplizierte Vorrichtung aus, welche eine sinnvolle Verbindung der Kino-Maschine mit dem Phonograph darstellen soll, sodaß wir Wandelbildervorstellungen erhalten würden, deren Charakter sich sowohl bewegen wie auch zugleich sprechen. Das würde ohne Zweifel eine neue Epoche für das Wandelbildertheater herbeiführen, in welchem schon seit geraumer Zeit kein besonders großer Fortschritt mehr gemacht worden ist.

Der Gedanke selbst ist ja kein neuer, und ersehnt ist ein solcher Fortschritt fast schon so lange, wie wir überhaupt Wandelbilderunterhaltungen haben. Aber die praktische Ausführung schien bis jetzt noch im weiten Felde zu stehen. Es kommt alles darauf an, daß die Erscheinung der Wandelbildersigur, durch eine Maschine hervorgebracht, und die entsprechenden Worte, durch eine andere Maschine hervorgerufen, eine zeitlang genau zusammenfallen. Denn wenn nicht das Reden genau im rechten Augenblick kommt, so muß natürlich die Wirkung nur eine sehr lächerliche sein, statt einer eindrucksvollen! Mit solchen Zusammenklappen hat es noch bei allen bisherigen Versuchen gehapert. Wenn der neue Apparat diese Schwierigkeit heben kann, so erweise er es prompt!

WHERE to go—how to get there—what it costs? These are your vacation problems. Let us help you solve them. The Union Pacific has inaugurated a complete Western Vacation Service, in charge of travel experts.

This service is at your disposal without cost or obligation.

By calling or telephoning, or mailing the coupon below, you may learn all the details about a western trip.

Take advantage of this service *before* you decide where to go. Thus plan in advance a delightful vacation at minimum expense.

Informative Booklets Sent On Request

Thousands of dollars have been expended for illustrated, informative booklets, describing the direct journey and the many attractions of—

Denver—Colorado Springs—Estes-Rocky Mountain National Park—Salt Lake City—Yellowstone—Great Pacific Northwest and Alaska—Rainier and Crater Lake National Parks—California—Yosemite—Lake Tahoe—etc., REACHED BY THE UNION PACIFIC AND ITS THROUGH-ROUTE CONNECTIONS.

These booklets tell *where to go—what to see* and *what it will cost.* If desired, we will gladly have a representative call upon you at your home or office any time to suit your convenience.

Low Summer Tourist Fares.

SPECIAL RATES ON SPECIAL DATES
LIBERAL STOP-OVERS, ALL TICKETS

Yellowstone National Park opens June 20. The Union Pacific is the popular and direct route, the only line reaching the western entrance, only two and one half hours auto ride from the largest geyser basin in the world. This route affords the advantage of visiting Salt Lake City as well as Colorado en route.

The Union Pacific is the *only line double tracked* between Chicago and Colorado, and is the *only* line protected with automatic safety signals all the way.

Choice of four daily trains to California, including the famous "Overland Limited"—three daily Chicago to Colorado—the famous Oregon-Washington Limited Chicago to Portland, Tacoma and Seattle. All these trains operate through Iowa.

Without extra fare, Denver, Colorado Springs and Salt Lake City may be visited en route to California or the Pacific Northwest. Estes-Rocky Mountain National Park and Yellowstone are convenient and inexpensive side trips en route via Union Pacific.

Full information, booklets, maps, itineraries, etc., will be furnished for the asking. Address, phone or call on

A. K. CURTS, District Passenger Agent
Chamberlain Hotel Building, 621 Locust Street
Des Moines, Iowa

UNION PACIFIC

America's Greatest Vacation Route

Mail Today

Please send me free information and books as checked below. 6-17-17 Davenport Demokrat

1. ☐ Yellowstone National Park
2. ☐ Colorado for the Tourist
3. ☐ California Calls You
4. ☐ Pacific Northwest and Alaska
5. ☐ Estes-Rocky Mountain Nat'l Park

Name.....
Address.....
City.....
State.....

Eine Magenfrage.

Die Verwaltung Montenegros durch das Ernährungs-Militärgouvernement.

Da der gegenwärtige Krieg zum Mittel der Aushungerung gegriffen hat und die Versorgung der Länder mit den notwendigsten Nahrungsmitteln heute einen mitregierenden Bestandteil der Kriegführung bildet, liegt es auf der Hand, daß die Verwaltung Montengros durch ein österreichisch-ungarisches Militär-Generalgouvernement in allererster Linie eine Magenfrage ist. Ihre Lösung ist schon im Mutterland von Gegend zu Gegend verschieden. Deutschland wählte die straffe Zentralisation, Oesterreich-Ungarn betrat diesen Weg nicht, sondern überläßt seinen verschieden gearteten Landesteilen so weit als möglich die Selbstversorgung. Vermehrte Produktion und ein Ausgleich für die unentbehrlichsten Lebensmittel, wie Mais und Brotgetreide, halfen bis jetzt durch. Dieses Prinzip läßt sich verhältnismäßig leicht auf ein Land mit produktivem Boden und arbeitsgewohnter Bevölkerung anwenden. Daß diese beiden Vorbedingungen fehlen, macht die Arbeit der Oesterreicher in Montenegro außerordentlich schwierig.

Wir dürfen nie außer acht lassen, daß Montenegro eine längere Kriegsdauer hinter sich hat. Schon von den Balkanfeldzügen her war das Land ausgesogen, und nach der Eroberung war schlechtweg nichts mehr vorhanden, als — Geld. Konnten die Reichen nach dem Einmarsch der Oesterreicher sich zu den festgesetzten Höchstpreisen unter Hervorholung ihres Goldes wieder annähernd normal ernähren, so waren die Unbemittelten nachgerade auf einem bedenklichen Grad der Unterernährung angekommen. Die Folgen dieses Zustandes konnten nicht von einem Tag auf den andern verschwinden; sie äußerten sich in der Sterblichkeitszunahme bei den Erwachsenen und natürlich vollends bei den Kindern. Die Armen genossen keinerlei Unterstützung vor der Okkupation. Ihr Ausweg war der Bettel — „laß sie betteln gehen, wenn sie hungrig sind", darin bestand ehedem die Armenfürsorge im Königreich. Das Betteln wurde Gewohnheit, auch für solche, die dieses Erwerbsmittels nicht bedurften, und es wird jetzt noch mit Virtuosität betrieben, trotzdem die österreichischen Organe es möglichst einzuschränken suchen.

Hand in Hand mit dem Hang zu betteln geht die Arbeitsscheu des männlichen Teils der Bevölkerung. Die Frau leistet Unerhörtes. Sie trägt stundenweit schwere Lasten, unter der Würde strickt sie oder spinnt Schafwolle, und der Mann reitet nebenher, ein typisches Straßenbild von Montenegro. In jungen Jahren schon schaut deshalb die Montenegrinerin abgearbeitet und alt aus; umgekehrt kann man den ganzen Tag Gruppen von kraftstrotzenden Männern vor Kafana sitzen sehen. Die Behörden mußten notwendigerweise darauf bedacht sein, die brachliegenden Arbeitskräfte für die Förderung der allgemeinen Interessen mobil zu machen. Wer etwas arbeitet, soll in Form von Lohn oder Lebensmitteln bevorzugt sein gegenüber dem, der Tag um Tag feiert. Darin mag für manchen stolzen Bewohner der Schwarzen Berge ein vae victis liegen; im allgemeinen Verwaltungssystem aber ist eine solche Maßnahme, die Erziehung zur Arbeit, verständlich.

Größerer Süßkartoffeln-Anbau.

Unzählig sind die Berichte über größeren Kartoffeln-Anbau in den Ver. Staaten unter Ausnutzung aller möglichen dafür geeigneten Räume. Vielleicht spricht man aber zu wenig von der Süßkartoffeln, die einen bedeutend größeren Nährwert hat, freilich nicht in so vielerlei Gegenden mit Erfolg angepflanzt werden kann.

Aus gutem Grunde hat das amerikanische Landwirtschafts-Departement neuerdings der Süßkartoffel gesteigerte Aufmerksamkeit zugewendet und ermutigt ihre Kultur nach Möglichkeit. Seine Sachverständigen sind sind zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Ertrag dieses wichtigen Produktes sehr bedeutend vermehrt werden kann, ohne daß damit anderen landbaulichen Interessen damit irgendwie Abbruch getan zu werden braucht. Und selbstverständlich wird diese Vermehrung nicht den Gegenden allein zugute kommen, in denen sie erzielt wird. Trotz des Ziehens von Süßkartoffeln in ein paar nördlichen Staaten, besonders in New Jersey, wird das Produkt auch ferner hauptsächlich ein südliches Erzeugnis bleiben, als solches aber sollte es eine noch viel größere Würdigung finden. Man schätzt, daß es im amerikanischen Süden noch 2 Millionen Acres Baumstumpf-Ländereien gibt, welche sich billig kaufen lassen und geradezu ideale Verhältnisse für das Ziehen von Süßkartoffeln bieten. Damit aber der Farmer auch genug Profit davon hat, muß er die besten Sorten ziehen und mit den Lagerungs-Methoden vertraut sein. Man arbeitet jetzt auch an einem Verfahren wissenschaftlichen Trocknens der Süßkartoffel, damit sie sich lange hält und billig befördert werden kann.

— Die verläßlichsten Kriegsnachrichten findet man im „Demokrat".

— Archiv-Eifer. „Warum hat denn der Archivar noch zwei Assistenten?"

„Die müssen immer die alten Manuskripte verstecken, die der Chef nachher auffindet und publiziert."

— Bei der Schmiere. Regisseur (von einer Schmiere, als er bei der Rollenverteilung zu einem Märchenstück der äußerst häßlichen Direktorin eine Rolle übergibt): Und Sie spielen die Prinzessin Tausendschön!

— Zweifelhaftes Lob. — A.: „Ich halte den Wein des Weinhändlers Klug für viel besser, als denjenigen des Weinhändlers Pfund."

B.: „I wo, Herr Pfund kann doch Herrn Klug mit seinem Wein das Wasser nicht reichen."

— Anknüpfende Herr (zum Vermittler): Gehen Sie, mir so ein dickes Weib aufhängen zu wollen — die ist doch der reinste Luftballon!

Vermittler: Aber sie ist eine gute Seele. . . . da hätten Sie gleich einen — lenkbaren!

— Boshafte Antwort. Sie: Also erst nach Mitternacht kehrst du heim, eine solche Rücksichtslosigkeit bietest du mir, drei Wochen nach unserer Hochzeit — o, o, — ich koche vor Wut!

Er: Darin besteht auch leider deine ganze Kochkunst!